

Gedenktage

Vor 10 Jahren, am 16. März 1962, starb der deutsch-banater Maler *Stefan Jäger*, dessen Werk vor allem der Darstellung des volkstümlichen Lebens seiner Landsleute diente. Zur Erinnerung an ihn brachte der Kriterion Verlag, Bukarest, eine von A. Podlipny-Hehn verfaßte Biographie mit 25 teils farbigen Wiedergaben seiner Bilder heraus.

Am 27. März vollendete, was wir verspätet erfuhren, in Budapest der aus Karanschebesch, Südbanat, stammende *Professor Dr. Ing. Eligius Robert Schmidt* das 70. Lebensjahr. Er war Bergingenieur, danach promovierte er zum Dr. phil. und widmete sich der geologischen Forschung, wobei er einen neuen Zweig dieser Wissenschaft begründete: die Geomechanik. Sie dient der Erschließung von Thermalwasservorkommen, der Suche nach Erzen, Kohle, Bauxit, Porzellanerde und sonstigen Bodenschätzen sowie der Anlage von Schächten und Bergwerken.

Am 18. April starb — was nachgetragen sei — in Preßburg *Dr. Ovidius Faust*, der bedeutendste Geschichtsschreiber Preßburgs in unserem Jahrhundert. In Rust, Burgenland, am 1. Oktober 1896 geboren, gehörte er zu den bescheidensten und gelehrtesten Historikern, die ich je kannte. Als Deutscher erhielt er keinen Lehrstuhl an der Preßburger Universität, obwohl er die slowakische Sprache besser beherrschte als die nach 1918 hinberufenen Professoren. Er begnügte sich mit den ihm gestellten archivalischen Aufgaben. Sein Werk „Bratislava. Kunst- und Geschichtsdenkmäler“ (1930) blieb ein Denkmal seiner einst deutschen Geburtsstadt. Es betrückte Faust sehr, als man einen slowakischen Geburtsort (Dolina) für ihn erfand. Von 1947 bis 1953 war er Archivar des St. Adalbert-Vereines in Tyrnau. Dann holte man ihn wieder nach Preßburg. 1955 wurde er beauftragt, das Westslowakische Museum in Tyrnau aufzubauen. Darnach kam er nochmals nach Preßburg als Oberarchivar. Ich sah ihn dort 1964 und durfte sein Archiv besuchen. Vereinsamt stand er wie eine

Säule, trauernd um die vernichtete Preßburger Altstadt. Michael Schwartz

Dem am 17. Juli 1907, also vor 65 Jahren, in Seultour im Banat geborenen *Hans-Ewald Frauenhoffer* widmeten Freunde im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen eine Feierstunde, bei der Sepp Komanschek die Festansprache hielt und Jakob Wolf dem Jubilar eine Mappe mit Werken des Malers Sebastian Leicht überreichte. Frauenhofer hatte das Realgymnasium in Temeschburg und die Handelshochschule in Nürnberg besucht, ehe er zur Erneuerungsbewegung der Deutschen Rumäniens stieß, wo er als kämpferisches Mitglied der Deutschen Volkspartei (DVR) ein rasch wachsendes Wirkungsfeld fand. Während der Ära Andreas Schmidt bekleidete er verschiedene hohe Posten in der Volksgruppenführung. Nach Rumäniens Abfall vom Reich im Spätsommer 1944 konnte er fliehen und in Westdeutschland nach Überwindung vieler Nöte und manchem Berufswechsel mit seiner Familie — er ist Vater von zehn Kindern — Fuß fassen. Lange gehörte er dem Bundesvorstand der Landsmannschaft der Banater Schwaben an und leitete dessen Landesverband Bayern. Warum er, der heute als Rentner in Gernlinden nicht weit von München lebt, sich aus dieser Arbeit zurückzog, erläuterte er bei der Geburtstagsfeier; er will fortan die Geschichte seiner Landsleute seit 1914 in Dokumenten sammeln und belegen. Diesen Dienst, erklärte er, sei er ihnen schuldig.

Am 31. August wurde die bekannte Schauspielerin *Erika von Thellmann* 70 Jahre alt. Aufgewachsen in Stuttgart-Cannstatt, sprach sie als Sechzehnjährige dem Dramaturgen des württembergischen Hoftheaters Wilhelm von Scholz vor, wurde sofort engagiert und berühmt nach ihrem ersten Auftreten in Hauptmanns „Versunkener Glocke“ als Rautendelein. Das war der Auftakt zu einem Leben voll Erfolge als temperamentvolle, schalkhafte, intelligente, humorvolle, verführerische und anmutige Künstlerin. Erika von Thellmann entstammt einer siebenbürgischen Fa-